



sieht, darum auch nothwendig Wahrheit ist. Was das erste be-
trifft, so ist es freylich wahr, daß man auf der Kanzel eben so wenig
Hebräisch spricht, als der Rechtsgelehrte in Deutschland seine Urthei-
le lateinisch abfaßt und in der Sprache redet, in der die alten Gese-
ze geschrieben sind, die er studirt hat. Unser Zeitalter hat unter an-
dern Verdiensten auch unstreitig das Verdienst, daß es den Kan-
zelvortrag verbessert und von jener Gewohnheit abgewichen ist,
wo man

Die Kirchenväter oft citirt,
Die Käzer stattlich ausschändirt
Und Gottes Wort, wie sichs vor Laien nicht gebührt,
Bald griechisch, bald hebräisch angeführt.

Sollte aber darum die Kenntniß der Sprache selbst unnütz seyn?
b) Biblisch predigen sollen christliche Lehrer doch? Dies heißt aber
unmöglich so viel, als eine Menge nicht verstandner Hebräisten
nach einander hersagen, die der Zuhörer nicht verstehen kann, wenn
sie der Prediger selbst nicht versteht und folglich auch nicht erklärt.
Wie soll er aber ohne Kenntniß des Hebräischen das können? Ob
es gute Prediger geben könne, die ganz ohne Kenntniß des Hebräi-
schen sind, ist nicht so kurz zu beantworten. Denn es fragt sich erst,
was man einen guten Prediger nennt? Unstreitig doch keinen an-
dern,

b) Biblisch predigen, heißt bey manchen so viel, als mit den Worten un-
serer gewöhnlichen Uebersetzung reden; da man doch anter biblisch
Predigen nichts anders verstehen kann, als den Sinn und die Wahr-
heiten, die in der Schrift stehn, deutsch und jedermann verständlich
ausdrücken. Jene Predigten bedürfen aber oft erst einer Uebersetzung.